Die Expositur der Sicherheitsbehörde auf dem Festplatze.

Wiewohl zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, so wie zur Vermeidung von Excessen die Schützenwache, welche unter Commando des Dr. Juris Bauer sehr gut organisirt war, und auch die Turnerwache, im Vereine mit dem Ordnungs-Comité unter ihrem Obmanne Ersprießliches leisteten, war doch wegen der Sicherheit des Eigenthums die Platzinspection unter Leitung eines k. k. Polizei omissärs sehr nothwendig, wozu ein eigenes Lokale in der Nähe des Hauptthores bestimmt wurde.

Wer eine Vorstellung von dem Leben und Treiben auf dem Festplatze erhalten wollte, der brauchte nur ein halbes Stündchen daselbst zu verweilen, um von den „Einläufen und Anzeigen" Kenntniß zu nehmen. Da stürzte unmittelbar nach der Rede Giskra's ein baierischer Staatsbeamte in das Inspektionszimmer, und gab mit verstörter Miene zu Protokoll, daß ihm soeben seine goldene Uhr sammt Kette gestohlen wurde. Noch war der Kommissär mit der Beschreibung der goldenen Uhr nicht zu Ende, als schon wieder eine Dame hereintrat, und mit bleichem Gesichte die Anzeige erstattete, ihr Gemal sei in Verlust gerathen, und sie wisse sich nun als Fremde nicht zu helfen und zu rathen, der Herr Kommissär möge ihr nur sagen, was sie anfangen solle, um den in Verlust Gerathenen wieder aufzufinden.

Mitglieder des Ordnungskomité's verlangten polizeiliche Unterstützung zur Aufrechthaltung der Ordnung an den Kassen und bei den Eingangsthüren. Diener, die aufgenommen wurden, um sie in irgend einer Weise zu verwenden, wünschten Auskunft, wohin sie sich um Beschäftigung zu wenden hätten. Zwei Kellner, die mit einander in Streit geriethen, wurden arretirt und sollten, mit Vermeidung jeglichen Aufsehens, auf das Bezirks-Polizei-Commissariat Leopoldstadt geschafft werden.

Ein bekannter Improvisator, mit der polizeilichen Lizenz versehen, die ihm gestattet, den Leuten „gereimte Wahrheiten" zu sagen, beschwerte sich, daß ihn zwei Mitglieder des Ordnungskomité's vom Festplatz geschafft, und ihn so in seinem Gewerbe stören wollten; er bat um polizeiliche Assistenz gegen die Gewerbestörer. Ein Fiaker, der sich Taxüberschreitungen zu Schulden kommen ließ und überdies sich noch grob benahm, wurde arretirt und veranlaßt, den erhaltenen Mehrbetrag sofort herauszugeben. Draußen auf dem Aufstellungsplatze für die nicht gemietheten Lohnkutscher war ein Streit entstanden und der Herr „Kommissär" wurde gerufen, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Ein Sachse, der im Gedränge seine Mitgliedkarte vom Hut verloren, bat den Herrn „königlichen" Beamten um Ausstellung eines Zertifikates.

Das Alles spielte sich innerhalb einer Stunde ab, und so ging es fort von Morgens 5 Uhr bis in die späteste Nachtstunde hinein, und wenn der Inspektionhabende Beamte meinte, jetzt könne er sich auf ein Stündchen zur Ruhe begeben und ein kleines Schläfchen machen, da wurde ihm entweder ein Berauschter oder

ein Vagabund in's Zimmer geführt, und er mußte neuerdings ein kluges Protokoll aufnehmen und eine Art Verhaftsbefehl ausstellen. Zu den geplagtesten Männern am Festplatz zählte unstreitig der Herr Inspektionskommissär Stehlin, der seit dem Beginne der Arbeiten dort seine „Expositur" hatte und nur hie und da, wenn eben ein großer „Geschäftsandrang" befürchtet wurde, einen zweiten Kommissär zur Unterstützung erhielt.

Herr Stehlein ist ein Hanauer, eine echte deutsche stämmige Gestalt von einnehmenden Manieren. Man würde ihn außeramtlich für Alles eher, als für einen Polizisten halten. Er hat nicht den kalten, trockenen Blick eines Polizeimannes, der in jedem Menschen einen Beanständeten oder zu Beanständenden sieht. Der Gedanke, ihm die Expositur auf dem Festplatze anzuvertrauen, war jedenfalls ein glücklicher und ist über sein Benehmen dort schwerlich eine Klage vorgekommen. Er ging Hand in Hand mit dem Ordnungskomité, empfing von diesem die Aufträge, die er mit aller Pünktlichkeit durchführte, als hätte er sie von seinem unmittelbaren Vorgesetzten empfangen; er war unverdrossen in der Erfüllung seiner Amtspflicht — mit einem Worte, er kann seinen Kollegen zum Muster dienen.

Nach dem Schützenfeste.

Um der weniger bemittelten Bevölkernng den Zugang zum Festplatze zu ermöglichen, hat das Central-Comité den Eintrittspreis für 3 Tage auf 20 kr. festgesetzt.

Wiewohl der Gabentempel bereits leer war, die Schützen, das Schießen, die Bankete, die Reden und Toaste fehlten, und im Vergleiche zu den früheren Tagen eine hervorstehende Leere am Festplatze sich bemerkbar machte, war dennoch am 7. und 8. August noch immer ein starker Andrang, der sich Sonntag am 9., wo ein Volksfest stattgefunden, sich zu einer wahren Völkerwanderung steigerte. Namentlich am Thiergartenthore hatten 6 Kassier von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Nachts vollauf zu thun, um das Publikum zu befriedigen, welches besichtigte, was noch zu besichtigen war, sich in den Restaurationen gütlich gethan, und bei den Klängen von Militärmusikbanden sowohl in als außer der Festhalle den Tanzesfreuden sich hingegeben hatte.

So ging es bis spät nach Mitternacht, wo die enorme Menschenmasse nach und nach den Heimweg angetretten, und damit wurde das Schützenfest, welches gewiß allen Schützen und Wienern noch sehr lange in angenehmster Erinnerung bleiben wird, seinem Ende zugeführt.